

Mitbeten

Wege
zum
Frieden



ELM Hermansburg
Partner in Mission

Wege zu Frieden und Versöhnung

„Wo und wie hast du selbst erlebt, dass jemand einen Weg zu Frieden und Versöhnung beschritten hat?“ So lautete die Frage, die wir den Autor*innen dieses Heftes gestellt haben. Etliche haben zugesagt, etwas zu schreiben. Und dann nach einigen Tagen festgestellt: „Ganz schön schwierig, ein Beispiel zu finden...“ Frieden und Versöhnung, das ist doch was Gutes, das wollen doch eigentlich alle, denken wir spontan. Aber die Realität sieht meist anders aus.

Dass es so schwer ist, sich auf diesen Weg zu begeben, hängt vielleicht damit zusammen, dass er immer auch ein wenig Verrat an der eigenen Sache bedeutet. Man nähert sich den mutmaßlich „Bösen“, vielleicht auch nur den „anderen“ an, lässt sich auf deren womöglich „falsche“ Sichtweise ein und

kommt ihnen damit ein Stück weit entgegen. Das erfordert die Bereitschaft, die eigenen Werte und Prioritäten in Frage zu stellen bzw. sie in Frage stellen zu lassen. Damit macht man sich angreifbar in der „eigenen Fraktion“. Und schlimmstenfalls werden dann diejenigen zu Feinden, denen man sich bisher zugehörig fühlte.

Wer den Weg der Annäherung sucht, begibt sich aufs freie Feld und gehört zu keiner Seite so richtig. Das kann einsam machen oder auch gefährlich werden. Manchmal glückt es aber auch und führt zu einem besseren Zusammenleben. Einigen Autor*innen sind solche Beispiele eingefallen – ganz konkret aus dem Leben gegriffen.

Einige haben aber als Antwort auf die eingangs gestellte Frage auch Beiträge geschickt, bei denen ich erst mal etwas irritiert war. Meistens kamen diese Texte von Menschen aus den Partnerkirchen. Hatten sie womöglich die Frage nicht richtig verstanden, war mein erster Gedanke beim Lesen. Da ging es nicht um Versöhnung zwischen Menschen, sondern um ihre Beziehung zu Gott. Und um den Weg der Versöhnung, den sie in dieser Beziehung gefunden hatten. Anschaulich hat das Zamokuhle Manqele aus Südafrika beschrieben: „Gott zu loben, zu danken und zu bitten, kurz - mit ihm zu sprechen - darüber führt mein Weg zu Frieden und Versöhnung“. Und offenbar hat dieser Weg für ihn auch die Bewährungsprobe im „echten Leben“ bestanden, denn er stellt fest: „Das Gebet hat mein Leben aus vielen gefährlichen Situationen gerettet, in die ich mich selbst gebracht habe, weil ich keinen inneren Frieden hatte.“

Am Ende steht eine Ahnung: Womöglich gibt es keine Versöhnung mit Menschen ohne eine Versöhnung mit Gott. Oder was meinen Sie?

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen
Susanne Zaulick



Lieber Gott,
vereine Generationen und Kulturen
in der Umarmung Deiner Liebe.
Überwinde die Spaltungen
und Ungleichheiten unter uns.
Manifestiere die Einheit in unseren Herzen
und fördere gegenseitigen Respekt,
Verständnis und friedliche Koexistenz.
Möge Deine Weisheit unser Denken und Handeln
in Richtung universeller Harmonie lenken.
Amen.



Kluft zwischen den Generationen überbrückt

In einer Kirchengemeinde kam es zu einer Spaltung zwischen der Jugend und den Älteren wegen unterschiedlicher musikalischer Vorlieben. Die jüngere Generation wünschte sich moderne, technologisch fortschrittliche Musikinstrumente und Soundsysteme, während die Älteren an den traditionellen Liedern und einfacheren Instrumenten festhielten und die modernen, hallenden Musikstücke nicht mochten. Die kulturelle und generationsbedingte Kluft führte zu erheblichen Spannungen innerhalb der Gemeinde und zur Aufteilung in zwei Gottesdienste.

Die Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien initiierten daraufhin ein friedensstiftendes Programm, um die Kluft zwischen den Konfliktparteien zu überbrücken. Es wurde ein partizipatorischer Ansatz zur Friedensbildung angewandt, der zahlreiche Gruppeninteraktionen organisierte und Dialoge zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Respekts ermöglichte.

Dadurch konnte ein harmonischer Mittelweg gefunden werden. Die Gottesdienste beginnen nun damit, dass die Jugendlichen den Lobpreis und die Anbetung leiten und dabei moderne Musikinstrumente und Soundsysteme einsetzen. Danach übernehmen die Älteren die Leitung und bringen den zeitlosen Charme traditioneller Instrumente und Lieder in den Gottesdienst ein.

Dieser Beschluss ist mehr als nur ein Kompromiss über Musikstile; er ist ein Beweis für die Bedeutung eines friedlichen Zusammenlebens und des gegenseitigen Respekts innerhalb verschiedener Gemeinschaften. Er zeigt die tiefgreifenden Auswirkungen von Dialog.

Samuel Logan Ratnaraj ist Pastor im südindischen Chennai und Direktor der Abteilung für soziales Engagement der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (UELCl).



Herr,
danke für die Vielfalt!
Zeig uns immer wieder Wege,
die zueinander führen.
Amen.



Ohne Gott gibt es weder Versöhnung noch Frieden

Stimmt's? Das muss jeder für sich entscheiden, aber für mich stimmt es. Ich komme aus einem Land mit einer traurigen Geschichte, einem Land, wo es viel um Versöhnung geht – Südafrika.

Desmond Mpilo Tutu, Anglikanischer Bischof und Leiter der Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika, sagte einmal: „Ohne Frieden kann es keine Zukunft geben. Ohne Versöhnung kann es keinen Frieden geben.“ Die Kommission untersuchte Menschenrechtsverletzungen während der Apartheid und es war hart - manchmal brach Bischof Tutu selber zusammen wegen der Erzählungen von Opfern. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Psalm 12; 1-2). In seiner Lebzeit hob Bischof Tutu sehr oft die Augen auf zu den Bergen.

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission war eine Plattform für tiefes Zuhören und im einfühlsamen Zuhören liegt Heilung. Ohne die Leitung dieses tief gläubigen Menschen wären wir mit der Versöhnung in unserem Land niemals so weit gekommen, davon bin ich überzeugt.

Der Weg des Friedens und der Versöhnung ist ein langer Weg und wir gehen ihn immer noch. Obwohl er hart ist, gibt es immer mal wieder Blumen am Wegrand, eine Bank zum gemeinsamen Rasten, Bäche der Erfrischung, Wasserfälle zu bestaunen, weite Blicke ins Tal und in eine Zukunft, die einen Platz hat für jeden, der dieses Land „zu Hause“ nennt.

Almut Buhr lebt in Durban / Südafrika und ist Kirchenvorstandsmitglied der New Germany Lutheran Church.



Lieber Gott,

wir danken dir dafür, dass
es so viele Kulturen, Sprachen,
Denkweisen und Bräuche
auf der Welt gibt.

Jeder Mensch hat seine eigene
Geschichte, jede Lebensweise ihre
guten und schlechten Seiten.

Schenke uns die Kraft und den Mut,
Konfliktpotential zu benennen
und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.
Amen



Annäherung am Runden Tisch

Menschen aus über 50 Nationen leben in Bergen im Landkreis Celle. Nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen 1945 blieb die britische Armee bis 2015 hier stationiert; auch niederländische Soldaten prägen bis heute die Stadt. In den 70er Jahren kamen die ersten yezidischen Kurd*innen als Gastarbeiter; in den 90er Jahren Spätaussiedler*innen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken. Darunter mischen sich Frauen und Männer unterschiedlichster Nationen, die es aus unterschiedlichsten Gründen (Heirat, Beruf, Flucht....) nach Bergen verschlagen hat.

Das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Nationalitäten brachte Konfliktpotential mit sich. Darüber wusste ich nicht wirklich viel, als ich – es muss so im Jahr 2000 gewesen sein – als Journalistin eine Einladung zu einem „Runden Tisch“ bekam. Normalerweise, so hieß es damals, wolle man sich ohne Presse treffen, aber ausnahmsweise und damit ich einen Einblick in ihre Arbeit bekäme, wäre ich willkommen.

Am Tisch saßen: Vertreter*innen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Polizei, Kirche, ein Schulleiter und eine Lehrerin. Die letzten beiden waren die treibende Kraft für die einmal monatlich stattfindenden Treffen. Sie saßen bildlich gesprochen zwischen allen Stühlen und vermittelten in alle Richtungen. Zunächst ging es um das Klären akuter Konflikte, dann gab es Raum für gegenseitige Information über die Situation der jeweils „anderen“. Aus dem Runden Tisch ging später ein Verein hervor, der die Lebensgeschichten vieler Menschen in Bergen festgehalten hat. Und als der Schulleiter und die Lehrerin 2018/19 das Bundesverdienstkreuz überreicht bekamen, war die Presse dann auch ganz offiziell willkommen.

Susanne Zaulick hat 24 Jahre als Lokaljournalistin im Landkreis Celle gearbeitet und ist seit 2022 in der Öffentlichkeitsarbeit des ELM tätig.



Himmlicher Vater,

in meinem Leben
gerate ich
immer wieder in Schuld und Sünde,
im Verhältnis zu Dir und meinen Mitmenschen.
Ich versündige mich an Deiner Schöpfung
und an mir selbst.

Lieblosig- und Bequemlichkeit, Selbstüberschätzung,
Verstrickungen und Versäumnisse
gehören leider zu meinem Alltag.
Habe Dank dafür, dass ich dennoch
Dein geliebtes Kind sein darf und zu
Dir kommen kann,
trotz aller Abgründe in mir.
Rücke mein Verhältnis zu Dir,
meiner Umwelt und mir selbst
immer wieder zurecht.
Amen



Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden (2. Kor. 5,17)

Günther (Name geändert) und ich singen gemeinsam im Kirchen- und Jugendchor, gehören zu den Getreuen und Aktiven im Jugendkreis und gestalten vieles in unserer Kirchengemeinde mit. Auch privat unternehmen wir, zusammen mit unseren Geschwistern und etlichen aus dem Jugendkreis, das Meiste gemeinsam. Wir liegen auf einer Wellenlänge.

Bis zu dem Tag, als ich an Günther schuldig wurde und den Kontakt abbrach. Er verstand die Welt nicht mehr und bat um Klärung, denn nichts von meinen Beweggründen war vor ihm offenbar.

Erst Jahre später suchte ich ein klärendes Gespräch mit ihm, es wurde zu einer Beichte. Günther verstand nun, was bei mir im Argen gelegen hatte und - er verzieh mir und vergab mir meine Schuld.

Das ist nun mehr als 40 Jahre her. Wir sind wieder gute Freunde geworden, halten Kontakt und hin und wieder vertrete ich ihn sogar auf der Kanzel seiner Gemeinde. Nie wieder haben wir ein Wort über das Erlebte aus jener Zeit verloren, es stand und steht nicht mehr zwischen uns. Das Eingestehen und Bekennen persönlicher Schuld und der Zuspruch der Vergebung haben etwas dauerhaft Neues entstehen lassen.

Horst Hinken ist im ELM Referent für Veranstaltungen und Gästebetreuung. Darüber hinaus engagiert er sich ehrenamtlich in zwei Kirchengemeinden.



Allmächtiger Vater,
wir bitten dich um deinen Schutz,
dass keine Katastrophe eintritt.

Wir beten, dass du diejenigen befreist,
die sich im Teufelskreis der Armut befinden.
Wir beten für unsere Kirche und ihre Leitung.
Dass du unsere Leiter mit guter Gesundheit segnest
und die Kirche geistlich weiter wachsen lässt.
Im Namen Jesu glauben und beten wir,
Amen.



„Lass unsere Taten deinen Namen verherrlichen“

Es sind nicht nur Themen, die die Teilnehmer*innen des Friedenscamps beschäftigt haben, sondern auch die Erkenntnis: Glauben und Spiritualität sind der gemeinsame Grund auf dem Weg zum Frieden, wie Shakira Chimbaza aus Malawi mit ihrem Beitrag unterstreicht:

Wir ehren und preisen Gottes Namen für die wunderbaren Dinge und das Geschenk des Lebens, das er uns macht. Wir sind Gott dankbar für seine anhaltende Liebe. Wir wissen, dass wir in unseren täglichen Unternehmungen nicht perfekt sind. Wir kommen vor Gott und erkennen, dass wir ihn nicht mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft geliebt haben.

Wir hoffen darauf, dass Gott uns hilft, einander zu lieben, und wir durch seine Gnade unseren Schmerz am Fuße des Kreuzes Jesu ablegen können. Der himmlische Vater ist Wegbereiter,

Wundertäter und Verheißungsträger. Deshalb bitten wir ihn um sein Eingreifen und seine Gegenwart in unseren Ländern, damit Frieden und Liebe herrschen. Mögen Mitgefühl und Verständnis über Hass und Gewalt triumphieren durch die Kraft des Heiligen Geistes und Christi.

Gott schenkt Hoffnung und Freude und bringt denjenigen Gerechtigkeit, die in verschiedenen Situationen Unrecht erlitten haben. Er hilft unseren Führern und uns, nicht gespalten zu sein, sondern kooperativ für das Gemeinwohl zu arbeiten. Lass unsere Taten deinen Namen verherrlichen.

Shakira Chimbaza war im April Teilnehmerin des F2GO-Camps des ELM. Sie arbeitet in der Ev.-luth. Kirche in Malawi als Programm- und Projektbeauftragte.



Herr, guter Gott,
es braucht Menschen, die ernsthaft nach Frieden streben,
ob mit oder ohne Uniform;
Menschen die unvoreingenommen zuhören
und nicht vorschnell urteilen und bereit sind,
den Platz zwischen den Stühlen zu füllen.
Gib diesen Menschen Kraft und bewahre sie
vor Angriffen und Ausgrenzung, nur weil sie bereit sind
zu vermitteln und den eigenen
Standpunkt zu hinterfragen.
Amen



Ein Friedensstifter in Uniform

Ich war ein 20-jähriger Idealist, friedensbewegt, Kriegsdienstverweigerer – natürlich. Ich habe an den großen Friedensdemonstrationen der 80-er Jahre teilgenommen. Mein Weltbild war klar: Ich stand auf der richtigen Seite, denn ich wusste: Nur Gewaltlosigkeit führt zum Frieden.

Allem Militärischem gegenüber war ich misstrauisch und natürlich auch jedem Repräsentanten desselben. Kaum auszudenken, dass ausgerechnet ein Soldat meine pazifistische Überzeugung hinterfragen könnte. Er war Major, überzeugter Christ, gehörte zu meiner Heimatgemeinde und besuchte regelmäßig den Gottesdienst. Er entsprach nicht meinem klischeebehafteten Bild von einem Soldaten: Kein zackiges Auftreten, kein zur Schau getragener uniformierter Stolz. Im Gegenteil: Er war nachdenklich, ein eher stiller, freundlicher, geradezu weicher Mensch, der mich trotz meiner anderen Meinung respektierte.

Dieser Mann beeindruckte mich – nachhaltig. Und ich muss bis

heute immer wieder an ihn denken, wenn ich unversöhnliche Diskussionen in der politischen Auseinandersetzung erlebe. Vielleicht verkläre ich die Begegnung mit ihm, aber ich habe durch ihn gelernt, die eigene Haltung zu hinterfragen, gerade die ideologischen Selbstverständlichkeiten, die mich in die Echoräume der sozialen Medien treiben und meine eigenen Feindbilder nähren. Und er konnte mir plausibel machen, warum er als Christ Soldat sein konnte, mit Argumenten, die ich so stehen lassen konnte, ohne sie zu negieren, wohl, weil er das auch mir gegenüber tun konnte.

Er war ein Friedensstifter, einer, der mir über meine oft unversöhnliche Haltung hinweg half und mich beschämte, der ich doch Idealist, friedensbewegt und Kriegsdienstverweigerer war.

Dirk Freudenthal ist Redakteur in der Öffentlichkeitsarbeit des ELM und hadert immer mal wieder mit seiner pazifistischen Grundhaltung.



Herr, du weißt, wie es ist,
von denen, die man liebt, betrogen zu werden.
Wir wissen, dass wahrer Friede
nur von dir kommen kann.
Wir bitten dich, dass du uns hilfst,
auf deine unerschütterliche Liebe zu vertrauen,
auch inmitten von Unruhen und Spannungen.

Vater, du hast versprochen,
uns in vollkommenem Frieden zu halten,
wenn unsere Gedanken auf dich gerichtet sind.
Amen.



Gebet, Gespräch und Vergebung

Meine Geschichte handelt von meiner Freundin. Sie ist eine schöne Frau und lebt in Botswana. Meine Freundin war unsterblich in einen Mann verliebt, der etwa 17 Jahre jünger war als sie. Die beiden hatten etwa sieben Jahre lang eine Beziehung. Die meiste Zeit war meine Freundin unglücklich und hatte keinen Frieden in ihrem Herzen. Sie war immer traurig. Ihr Freund war ihr untreu, betrog sie mit mehreren anderen Frauen und missbrauchte sie emotional. Die Frau war eine sehr starke Frau, die an das Gebet glaubte. Sie war in der Kirche sehr aktiv und hatte dort verschiedene Aufgaben und Verantwortungen übernommen.

Bei mehreren Gelegenheiten hatte ich ihr geraten, sich aus der missbräuchlichen Beziehung zu befreien, aber im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass Menschen, die sich in einer missbräuchlichen Beziehung befinden, nicht so leicht davon abzubringen sind, selbst wenn sie professionelle Beratung

in Anspruch nehmen. Die Situation änderte sich erst, als die Freundin ohne Zögern begann, um die Kraft Gottes zu beten. Sie betete, er möge sie aus ihrer Situation befreien.

Nach sieben Jahren trennte sich das Paar, nachdem es offen über seine Probleme gesprochen hatte, schloss Frieden, vergab sich gegenseitig und beide zogen weiter. Meine Freundin hatte endlich Frieden in ihrem Herzen, machte Fortschritte in ihrem Beruf und wurde auf ihrem geistlichen Weg aktiver. Heute ist das Paar gut befreundet, sie rufen sich ab und zu an, um sich zu begrüßen. Philipper 4,6: Seid um nichts besorgt, sondern bringt in jeder Lage durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Bitten vor Gott.

Susan Matroos ist als Delegierte der Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika im Lutherischen Weltbund.



Herr,
ich komme heute zu dir und danke dir
für das wunderbare Geschenk des Lebens.
Mögest du uns durch die Schwierigkeiten hindurchführen,
denen wir gegenüberstehen,
mögen wir in deinem Namen unseren Frieden finden.

Mögest du dein Licht auf unser Leben scheinen lassen
und unsere führende Hand sein.
Amen.



Neu gefundener Frieden

Komme gut mit Gott aus und sei in Frieden; dann wird dir etwas Gutes widerfahren. Lass dich von seinem Mund belehren; nimm seine Worte in deinen Sinn auf (Hiob:22;21-22).

Ich bin den Menschen stets als jemand erschienen, der immer glücklich ist. Viele haben mich gefragt, warum ich immer lache, aber sie wussten nicht, dass mein Glück den Schmerz verdeckt, den ich in meinem Inneren fühle. Für jemanden, der nicht beide Elternteile hat, ist es ziemlich schwer, mit anderen Menschen zu teilen, weil wir in einer sehr verurteilenden Gesellschaft leben.

Manchmal wachte ich mitten in der Nacht auf und fragte Gott: „Warum ich?“ Eines Tages wachte ich mit einem Gefühl des Friedens auf, ich war es leid, zu weinen, ich war es leid, der Welt etwas beweisen zu wollen. Die Dinge, die meine Seele verletzt hatten, taten nicht mehr weh. Ich hatte meinen Frieden

durch Lobpreis und Anbetung gefunden. Ich spürte die Gegenwart des Herrn direkt neben mir, und ich wusste sofort, dass sich mein Leben verändern würde.

Seit ich zu Gott gefunden habe, ist mein Leben nicht mehr dasselbe. Ich nehme jeden Tag, wie er kommt, in der Hoffnung, dass eines Tages alles, wofür ich bete, in Erfüllung gehen wird. Der finanzielle Durchbruch, den ich brauche, um meine Träume zu verwirklichen, wird in greifbare Nähe rücken, und alle meine persönlichen Aspekte werden erfüllt sein.

Maria Mabuela (Hammanskraal, Südafrika)

Gott,
manchmal verwirren mich die vielen Worte.
Was ist wahr?
Welche Worte verbreiten Lüge und führen in die Irre?

Gesprochene Worte können so leicht verletzen.
Andere legen sich in mein Herz
und in meine Erinnerung
wie die wärmende Zuwendung
eines geliebten Menschen.

Welches Wort nehme ich an,
welche weise ich zurück?
Gott, hilft mir,
mich in all dem zu orientieren.
Denn dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Weg.
Amen



Dialog verändert beide Gesprächspartner

Der Pilgerweg „Friedensort2GO“ in Hermannsburg besteht aus sechs Stationen. Die erste heißt „Gerechtigkeit denken“, die letzte „Frieden gehen“. Dazwischen, an dritter Stelle, liegt die Station „Dialog suchen“. Dass das ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu Frieden und Versöhnung ist, haben Menschen früh in der Geschichte erkannt und beschrieben. Ein Beispiel ist die Bibel, ein anderes die Vermittlung des Dialogführens in der Antike.

Ein Dialog setzt voraus, dass das gesprochene Wort gehört wird und aus dem Gehörten eine Antwort erfolgt. Daher ist es nicht ohne Bedeutung, dass gerade in der Bibel vor einem wichtigen gesprochenen Wort die Aufforderung „höre“ steht. Das Wort soll zunächst bei dem/der Hörer*in ankommen und aufgenommen werden, bevor das Gegenwort, die Antwort gesprochen wird. Im Hören wird Raum für Resonanz geschaffen, in dem das Wort verweilt und reflektiert wird, bevor es zu einer Antwort kommt.

Dem folgend müsste es gelingen, konstruktive und auf gegenseitigem Respekt aufgebaute Dialoge zu führen. Doch dem ist oft nicht so. Daher wurde schon in der Antike das Führen von Dialogen als Kunst angesehen, die unterrichtet wurde. Nach Sokrates hat ein Dialog das Ziel, eigene und fremde Gewohnheiten, Annahmen, Wertvorstellungen, Denk- und Verhaltensweisen zu erkunden, um so zu einem tieferen Verständnis meiner selbst und meines Gegenübers zu kommen. Dies beinhaltet die ständige Reflexion von Vorurteilen und deren Korrektur. Damit erhält ein Dialog eine Wirkkraft, die auf die Transformation beider Dialogpartner zu einem besseren (und friedlichen) Miteinander ausgelegt ist.

Thomas Wojciechowski ist im ELM Leiter der Abteilung „Globale Gemeinde“ und hat sich bei der Gestaltung des F2GO speziell mit dem Thema „Dialog“ beschäftigt.



Gebet
Herr, unser Gott, mögen die Unterschiede,
die wir haben oder sind, kein Hindernis sein,
um ein gutes Leben miteinander aufzubauen,
wo immer wir sind.
Möge die Kraft des Evangeliums
das Bindeglied sein,
das uns bewegt
und uns in Liebe vereint.
Amen.



Geburtstag im Gefängnis

Unsere Seelsorge organisierte die Aktivität „Mit Gott neu anfangen“ im Gefängnis in Baixada Fluminense. Sie bestand aus Gesprächsrunden und feierlichen Ritualen rund um das Leben und das Evangelium, mit dem Ziel, dass die Jugendlichen teilnehmen, nachdenken und auch Spaß haben. Mit der Überbelegung der Gefängnis-Abteilung wurde die Spaltung zwischen den kriminellen Gruppen allerdings immer stärker. Wir hatten uns vorgenommen, jeden Monat einen Geburtstag zu feiern und standen nun vor der Herausforderung, diese Party zu organisieren.

In diesem Monat gab es viele Geburtstage, was natürlich bedeutete, dass eine große Anzahl von Jugendlichen aus den drei „kriminellen Gruppen“, die sich gegenseitig hassten, anwesend war. Aber wir waren fest entschlossen, sie zusammenzubringen und das Geschenk des Lebens zu feiern! Also stellten wir die Stühle auf und deckten den Tisch, auf dem ein Schokoladenkuchen mit Kerzen, alkoholfreie Getränke und Knabbereien in der Mitte standen. Es herrschte ein wenig Spannung, aber auch viel

Vertrauen! Die Jugendlichen kamen an und setzten sich, wobei jeweils ein Stuhl zwischen den Gruppen frei blieb, um sie zu trennen. Und es war an uns Erwachsenen, den Kreis zu schließen. Das Fest war wunderschön!

Jede Woche führte uns Matthäus 25, 36 dazu, mit den Teenagern präsent zu sein: „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Wir waren zu Besuch bei Jesus! Durch die liebevolle Kraft des Evangeliums von Jesus von Nazareth wurde der Hass, der zwischen den drei Gruppen herrschte, an diesem Nachmittag überwunden, und wir feierten die Freude des Lebens, die uns von unserem Gott des Lebens geschenkt wurde!

Kaká Omowalê ist methodistische Pastorin in Rio de Janeiro / Brasilien. Sie setzt sich unter anderem für Jugendliche in sozialpädagogischen Maßnahmen ein.

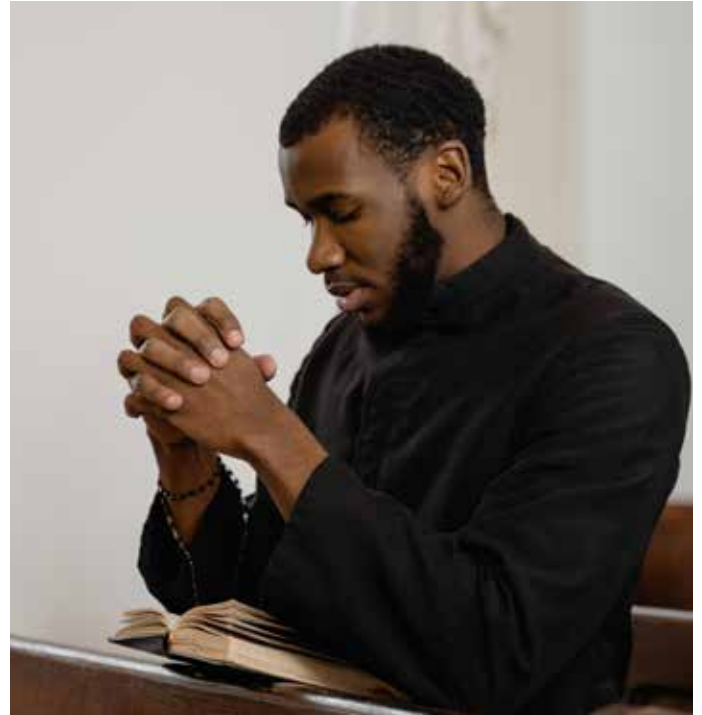


Im Namen des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes,
lade ich dich ein, mein Herr,
mein fröhliches, trauriges und bittendes Herz zu hören.

Ich bin dankbar,
dass du uns das Leben, Familie, Einkommen
und Glück geschenkt hast.

Ich glaube, dass du niemals zulassen wirst,
dass deine Kinder, die dich und deine Gebote lieben,
in dieser Welt leiden.

Ich bete, dass du die Gnade, dich zu kennen,
all denen schickst, die leiden,
damit sie den Weg zum Frieden sehen können.
Amen.



Über meinen Frieden sprechen

Das Gebet von mir und meiner Familie in Christus hat mir geholfen, zu erkennen, dass Gott uns jeden Tag segnet und uns sicher an unser Ziel führt. Gott segnet uns sogar, wenn wir uns von ihm abgewandt haben und keine Gespräche mehr mit ihm führen. Verschiedene Ablenkungen spielen eine entscheidende Rolle dabei, dass wir uns von Gott trennen und unsere Seelen schwächen.

Durch den Prozess des Betens habe ich erkannt, dass wir als Menschen in der Lage sein können, Versuchungen zu überwinden. „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach“, heißt es in Matthäus 26:41.

Gott zu loben, zu danken und zu bitten, kurz - mit ihm zu sprechen - darüber führt mein Weg zu Frieden und Versöhnung. Das Gebet hat mein Leben aus vielen gefährlichen Situationen geret-

tet, in die ich mich selbst gebracht habe, weil ich keinen inneren Frieden hatte. Vielen jungen Menschen oder Jugendlichen fehlt der innere Friede aufgrund verschiedener Ablenkungen. Es endet damit, dass sie Drogen nehmen, Gewalttaten begehen oder Teil von kriminellen Aktivitäten werden.

„Bleibt standhaft im Gebet und wacht darin mit Danksagung.“ (Kolosser 4:2). Als Gläubige sollen wir nicht aufhören, für uns selbst zu beten, füreinander zu beten, für die Ungläubigen zu beten, und miteinander über unsere Probleme oder Situationen zu sprechen, mit dem Ziel, das Gebet zu empfangen.

Zamkuhle Tressure Manqele hat am F2G0-Camp in Südafrika teilgenommen. Er ist Mitglied der Northeastern Evangelical Lutheran Church in Südafrika (NELCSA) und beschäftigt sich mit Fragen von Frieden, Armut und Gerechtigkeit.



Gott Schöpfer und Schöpferin,
lehre uns, das zu ehren, was du erschaffen hast,
die Vielfalt der Kulturen,
den Reichtum der Verschiedenheit
unter den Menschen
und aller Kreaturen und Pflanzen.
Lass uns alle unsere Sinne offen halten,
zu sehen, wie bunt diese Welt ist,
bereit zu sein zur Begegnung,
mit den Geschwistern im Glauben
und mit allen anderen Menschen,
zu hören, was sie zu sagen haben,
teilzuhaben an ihren Sorgen und an ihren Freuden
und sie teilhaben zu lassen an unseren
Sorgen und Freuden.



Die gute Saat

Als ich die Samen betrachtete, die wir beim Abschiedsgottesdienst unseres PeacePlace2Go-Camps in Johannesburg erhielten, wurde ich daran erinnert, dass Gott uns die Aufgabe gegeben hat, Samen der Hoffnung zu sein, Samen für ein Leben in Würde und Fülle.

Gott hat uns erwählt, wie in Johannes 15,16 geschrieben steht: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr hingehet und reiche Frucht bringt, eine Frucht, die Bestand hat...“

Wir sind wie Samen im Wind, die in der Welt verstreut werden, um den Auftrag des Lebens zu erfüllen. Wir sind unterschiedliche Samen, die in verschiedene Böden geworfen werden. Wir sind Kinder Gottes mit besonderen Gaben und Fähigkeiten, die in diese Welt mit ihrer Gewalt und Armut geworfen werden. Andererseits können wir mit Freude und Hoffnung spüren,

dass auch in Leid und Unterdrückung gute Samen wirken und keimen. Es ist die Hoffnung und die Kraft des Lebens, die aus der Verkündigung der Auferstehung kommt, aus dem Einsatz der Gaben und Fähigkeiten, die wir von Gott erhalten haben. Als Beispiele seien genannt: die Hilfe für Obdachlose; die Förderung von Bildung, die zu mehr Frieden und Gerechtigkeit führt; der Besuch von entmutigten Menschen; die Unterstützung von Aktionen, die dazu beitragen, die Umwelt und ihre natürlichen Ressourcen zu erhalten.

Beten wir gemeinsam und handeln wir wie Samen, die sich als Zeichen der Gnade Gottes in den Dienst seiner Welt der Gerechtigkeit und des Friedens, der Wahrheit und des Guten stellen

Margit Rosane Biasibetti ist Lehrerin im Ruhestand, Koordinatorin der Frauengruppe ihrer Gemeinde (OASE) und Sekretärin der Vereinigung OASE der Synode Centro-Campanha-Sul in Brasilien.





ELM Hermannsburg
Partner in Mission

**Evangelisch-lutherisches
Missionswerk in Niedersachsen (ELM)**

Georg-Haccius-Str. 9
29320 Hermannsburg
www.elm-mission.net

Tel.: +49(0)50 52 69-0
Fax: +49(0)50 52 69-222
E-Mail: mail@elm-mission.net
Spendenkonto ELM:
IBAN: DE90 2695 1311 0000 9191 91

Bildnachweis:

2. Timo Strübing
4. RyanJLane / iStock.de
6. g-stockstudio / iStock.de
7. Addictive Stock / photocase.de
8. Erica Lüttich

9. Slphotography / iStock.d
10. Markus Spiske / unsplash
11. pexels / Mart Production
12. Joshua Lanzarini / unsplash

